

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnementspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 65 Pfg., bei unseren Abonnenten monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: S. Zipper, S. m. S. S., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. **Inseraten-Annahme:** Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tags vorher.

Nr. 125.

Montag, den 29. Mai 1916.

55. Jahrgang.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Milchfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, verurteilt sich am Vaterlande!

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

29. Mai 1915. Im Westen griffen nach zehntägiger Artillerievorbereitung die Franzosen östlich des Marais an, wurden aber auf der ganzen Front unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. — Im Osten wurde ein starker russischer Angriff nordöstlich Jaroslau im Handgemenge abgewehrt und russische Übergangsversuche über den San scheiterten völlig. Die Einschließung der Festung Przemyśl vollzog sich nun im Süden und Norden. Am genannten Tage war die schwere Artillerie der Verbündeten herangekommen, sofort wurde das Feuer auf die Festung eröffnet und am Abend dieses Tages wurde das Fort Pralfove von der Infanterie im Sturm genommen; allerdings konnte dieses Fort nicht gehalten werden, es blieb offenes Gelände, das von Freund und Feind mit Feuer bestrichen wurde. — An der Dardanelenfront nahmen türkische Truppen im Bajonettangriff sämtliche Verschanzungen bei Ari Burnu und bei Sedd-El-Bahr konnten die Türken um 400 Meter gegen die Rüste vorrücken. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz wurden Übergangsversuche der Italiener über den Piavce von den Österreichern abgeschlagen, in Tirol rückten italienische Truppen zwar in Cortina ein, aber auch beim ersten Kanonenschuß wieder aus.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Hoches Hauptquartier, 26. Mai. (W. T. V. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
Nördlich des Kanals von La Bassée drang eine unserer Patrouillen bei Festubert in die feindliche Stellung, machte Gefangene und kehrte ohne Verlust zurück.

Stunden der Prüfung.

Roman von Alfred Sassen.

(Nachdruck verboten)

(24. Fortsetzung.)

Sie besichtigte den Hut auf dem wirren Haar. „Das ist doch nicht im Ernst deine Meinung? Und weshalb sollte ich nicht bleiben? Zu sagen haben wir uns nichts, wenigstens nicht in diesem Augenblick. Das, was in mir schreit, darf nicht hervor — nicht wahr?! So laß mich gehen!“
Ella senkte den Kopf und schmeigte ihr düstiges Gesicht an die kraftvolle Gestalt der jungen Frau. Aus den eingefallenen Augen sah sie traurig zu ihr empor. „So geh. Und sei tapfer.“
Adele preßte das arme Ding heftig an sich, aber das Gesicht unbewußt, unter der Einwirkung eines Kampfes, der in ihr war. Nach kurzem Zögern stieß sie hervor: „Ella, du bist errotet, wie es in mir aussieht. Es war mir wohl nicht allzu schwer von der Stirn abzulesen. Nun gut, versprich mir, daß — dein Bruder nichts davon erfährt. Mit einem jungen Eid mußt du mir das versprechen. Du willst doch?“
„Ja. Du kannst ruhig sein.“
Ella atmete die junge Frau, ohne daß aber die Last auf ihrer Brust leichter wurde. „Leb' wohl. Und hab' Dank für das, was du mir getan.“
Es war so wenig. Nur eine Handreichung. Gern hätte Adele Beßeres gegeben. Aber es lag nicht in meiner Macht.“
Adele küßte sie mit heißen, trockenen Lippen auf die Wange. „Ich finde wohl einen Wagen in der Nähe, der mich — sie brach zusammenschauernd ab — „der mich —“ hatte sie sagen wollen.
„Wach eine Heimkehr! Wie so ganz, ganz anders, als ich träumte, erhofft! Nicht eine Heimkehr aus der Ferne, in der sie ging — eine Heimkehr zu neuen Qualen, zu Qualen, die man noch mit hundertfach verschärften Schwertern in ihr schneiden würden!“
Sie vergaß in ihrem Elend alles um sich her und kniete der Tür zu.

In den Argonnen lebhafter Minenkampf, durch den die feindlichen Gräben in größerer Breite zerstört wurden. Außer einigen Gefangenen erlitten die Franzosen zahlreiche Verluste an Toten und Verwundete.

Links der Maas richteten die Franzosen seit Mitternacht heftige Angriffe gegen Cumières. Es gelang ihnen vorübergehend in den Südrand des Dorfes einzudringen. Wir machten bei der Säuberung 53 Gefangene.

Rechts der Maas gelang es uns, bis zu den Höhen am Südrand des Chauxmont-Waldes vorzustoßen.

Ein französischer Angriffsversuch dagegen wurde durch Artilleriefeuer im Keime erstickt. Zwei feindliche Angriffe gegen unsere neu eroberten Stellungen südlich der Feste Douaumont scheiterten restlos.

In den Kämpfen südwestlich und südlich der Feste sind seit dem 22. an Gefangenen 48 Offiziere, 1943 Mann eingebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei einer erfolgreichen Patrouillen-Unternehmung südlich von Achkau machten wir einige Gefangene.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Neue große Erfolge.

Wien, 27. Mai. (W. T. V. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 26. Mai 1916, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das zur Befestigungsgruppe von Arsiero gehörige Panzerwerk Casa Ratti, die Straßensperre unmittelbar südwestlich Baccarola, ist in unserer Hand. Leutnant Albin Mader des Sappeur-Bataillons Nr. 14 drang mit seinen Leuten ungeachtet des heftigen beiderseitigen Feuers in das Werk ein, nahm die feindlichen Sappeure, die es sprengen wollten, gefangen und erbeutete so drei unversehrte schwere Panzerhaubitzen und zwei leichte Geschütze. Nördlich von Asiago bemächtigten sich unsere Truppen des Monte Moschicce. Auf dem Grenzrücken südlich des Suganertales drangen sie bis auf die Cima Maora vor. Die Zahl der im Angriffsraum erbeuteten Geschütze hat sich auf 284 erhöht. Am Monte Sief und Arn wurden feindliche Angriffe abgeschlagen.

Ella folgte ihr, stützte sie.

Raum sah die junge Frau in dem Wagen, den man schon an der nächsten Ecke gefunden, so rief sie: „Fort, fort!“ Wie eine, die kaum noch weiß, was sie tut, sah sie aus.

Die arme Ella trat mit tobender Wut auf die Tür zu. Trostlos glänzte sie der Freundin nicht um ihres seltsamen, überhasteten Ausdrucks willen, zürnte ihr nicht, daß sie vergessen hatte, mit einem letzten Wort ihrer eignen großen Verzweiflung zu gedenken, die ihr der Heimgang der Mutter geschlagen — wie namenlos unglücklich mußte die beispiellos Erregte sein, daß sie so im Sturm, wie taub und blind, davongefahren war!

Langsam schritt das bleiche junge Mädchen in der hereinfallenden Dämmerung zu ihrem Haus zurück. Auf der Treppe packte sie ein qualvoller Hustenanfall. Am Geländer mußte sie sich emporheben — emporheben!

Und dann wandte sie in die Wohnung, in der es so leer war — so unheimlich leer — und so trostlos dunkel!

17. Kapitel.

Als der Wagen, in dem die Freifrau nach Zellwitz zurückkehrte, in der Nähe des Schlosses angelangt war, löste sich im Abenddunkel von einem Baum eine schlanke Gestalt. Ethel war es, die mit zärtlich besorgtem Ton fragte: „Bist du's, Adele?“

„Ja.“ antwortete die junge Frau und ließ halten. „Komm die kleine Strecke noch zu mir herein. Ich kann nicht aussteigen, muß mit meinen Kräften haushalten. Ich habe mir den Fuß verstaucht.“

„Um Gottes willen —“

„Ich bitte dich,“ unterbrach sie Adele mit aufsteigender Ungeduld in der hart und fremd gewordenen Stimme, „kein Wort wegen einer solchen Kleinigkeit.“

Ethel erfaßte die Hände der sich so merkwürdig gebärdenden Freundin. „Und sonst? Bringst du in deiner Seele Licht und Trost heim?“

Hohnvoll erlang es zurück: „Einen verstauchten Fuß bring' ich heim — ich sagte dir ja schon. Sonst nichts. Gar nichts.“

Die junge Frau verließ mit Hilfe Ethels den Wagen und drückte ihr Geld in die Hände, damit sie den Kutscher

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei Jeras versuchten die Italiener die am Nordufer der Bojsa liegenden Ortschaften zu brandschlagen. Sie wurden durch unsere Patrouillen vertrieben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die letzten deutschen Erfolge vor Verdun.

Berlin, 27. Mai. (Z. N.) über die letzten deutschen Erfolge bei Douaumont berichtet der Kriegsberichterstatte des „Berliner Tageblattes“, Georg Queri, vom 26. Mai: Am Donnerstag vermochte die deutsche Fähigkeit den wiedergewonnenen Steinbruch nicht nur zu halten, sondern die dortigen Stellungen auch noch zu erweitern; 100 Gefangene fallen hier neuerdings in unsere Hand. Wir bringen außerdem durch die Waldschlucht, südwestlich des Steinbruchs vor, überqueren sie, und stellen die Linie südlich des Fests Douaumont in einer Tiefe her, daß der nächste französische Graben fast einen halben Kilometer südlich gerückt ist. Es wäre also heute Veranlassung gegeben, den Zusammenbruch einer bedeutenden französischen Aktion festzustellen, wenn wir über unsere Erfolge mit gleicher Hast suchen wollten, etwas zu sagen, wie der Gegner. Aber es bleibt abzuwarten, ob die Anstrengungen des Feindes sich erneuern werden; die jüngsten, mit kaltblütiger Nichterschütterung der notwendigen Opfer geführten Vorstöße sehen nicht lediglich wie Kühn-Unternehmungen aus, sie sind wohl beherzt, aber dennoch verzweifelte Kraftanstrengungen gegen die deutsche Umklammerung, die hier am meisten und am fühlbarsten auf Verdun zu drücken begann. Solche gewiß unendlich vorbereiteten und mit aller Hoffnung auf Erfolg aufgebauten Operationen größeren Stiles unternimmt man nicht, um vielleicht ein paar Gräben mehr zu erreichen; der Feind brauchte Luft über den engen Atemkreis hinaus, in den ihn unsere Offensive gebannt hatte, Luft um jeden Preis, wie hoch er auch sein sollte. Der Preis ist mit der Abbröckelung von vielen Bataillonen bezahlt. Das Ziel liegt unerreicht, so oft es auch angestrebt war.

Turin, 27. Mai. (Z. N.) Die „Stampa“ behauptet, die Schlacht von Verdun sei jetzt in ein entscheidendes Stadium getreten. Auf Herves Anfrage, weshalb die Alliierten die Generaloffensive jetzt nicht entfesseln, antwortete das Blatt: Wahrscheinlich deshalb, weil sie noch nicht darauf vorbereitet sind.

Französische Ernüchterung.

Rotterdam, 26. Mai. (ab) Der „Nieuwe Rotterd. Cour.“ meldet aus Paris: Die Morgenblätter besprechen ohne Zurückhaltung die Ebbe, die gestern für die Franzosen in der Maasschlacht eintrat. Das „Journal“

bezahle. Dann veranlaßte sie mit einer herrischen Bewegung der Rechten einen herbeieilenden Diener, in ehrsüchtiger Verblüffung zurückzutreten, und nahm abermals den Arm des jungen Mädchens, um, darauf gestützt, dem Schloß zuzuschreiten. Langsam ging es durch die Halle, langsam die Treppe empor. Aber nicht nach rechts wandte sich die junge Frau, wo ihre eignen Zimmer lagen; sie zwang die schreckhaft erstauete Ethel, mit ihr nach links zu gehen. Vor dem Arbeitszimmer des Vaters gab sie sich einen Ruck und klopfte mit hartem Finger an die Tür.

„Du willst gleich jetzt —?“ flüsterte Ethel mit erstarrter Stimme. „Soll ich bleiben, oder —“

„Komm nur mit.“

Inzwischen war aus dem Zimmer ein bestimmtes, kurzes „Herein!“ ertönt.

Die beiden Frauen überschritten die Schwelle, Adele trotz ihres verletzten Fußes hochaufgerichtet, mit finster entschlossenem Gesicht, Ethel tiefergeht und zitternd. Sie empfand ein wildes Herzklopfen, das sie vergebens zu bekämpfen suchte. Sie wußte freilich auch so gar nichts von dem, was Adele im Laufe des Tages zugefallen war, ebensowenig konnte sie ahnen, was die Freundin nun beabsichtigte.

Der Freiherr wandte sich auf seinem Sessel vor dem Schreibtisch langsam um. Als er die Damen gewahrte, stand er in seiner lässigen Art auf, freuzte die Arme und wartete, an den Aufsatz des Schreibtisches gelehnt, mit einem rätselhaften Lächeln um die Lippen auf das erste Wort dort von der Tür her, in deren Nähe die junge Frau stehen geblieben war.

Sie begann: „Daß ich gegen deinen Willen in der Stadt war, um am Begräbnis der Mutter meiner Freunde teilzunehmen, weißt du wohl schon —“

„Ja.“

„Und was gedenkst du nun zu tun?“

Er hob die Achseln. „Nichts. Mit geschehenen Dingen muß man sich abfinden.“

Adele stand ein wenig verwirrt. Sie mochte eine ganz andere Antwort erwartet haben. Zugleich flammte jedoch ihr Trotz auf. Mit erhabener Stimme fuhr sie fort: „Weißt du aber auch, daß ich mich nicht nur, um dem Begräbnis

sagt: Der gestrige Tag entsprach weder den Erwartungen, welche man hegte, noch den Anstrengungen der letzten Tage und besonders der Verluste, die des Forts Douaumont wegen gemacht worden sind, um es zu erobern und zu halten, und brachte eine Enttäuschung. Der Schutthaufen von Douaumont wird aber keinen anderen Wert haben, als den moralischen einer Fahne. Das Blatt ist der Ansicht, daß der Erfolg der Deutschen am linken Maasufer eine ernste, wenn auch nicht beunruhigende Wendung genommen habe.

Der Kampf zur See.

Zwei feindliche Torpedoboote gesunken.

Genf, 27. Mai. „Radical“ meldet, daß am 17. oder 18. Mai an der afrikanischen Küste ein englisches und ein französisches Torpedoboot auf Minen gelaufen und vollständig verloren gegangen sind. Die Besatzungen wurden gerettet.

London, 27. Mai. (W. B.) Lloyd's meldet: Der italienische Dampfer „Ercole“ (1222 Tonnen) ist im Mittelmeer von einem U-Boot versenkt worden.

London, 27. Mai. Meldung des Reuterschen Bureaus. Der spanische Dampfer „Aurota“ (2845 Tonnen) wurde versenkt. (Der spanische Dampfer wird also wohl Bannware an Bord gehabt haben.)

Basel, 24. Mai. (Sf.) Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Rom: Gestern vormittag feuerte ein feindliches Unterseeboot gegen ein Fahrzeug bei Porto Ferrato einige Schüsse ab. Unsere Verteidigung erwiderte das Feuer und zwang das Tauchboot, sich zu entfernen. Personen kamen nicht zu Schaden. Es wurde nur unbedeutender Sachschaden angerichtet.

Der Luft-Krieg.

Ein erfolgreicher Flugzeugangriff auf die Insel Osel.

Berlin, 27. Mai. (W. B.) In der Nacht vom 25. zum 26. Mai hat ein deutsches Flugzeuggeschwader die russische Flugstation Papenholm auf der Insel Osel erneut mit Bomben belegt und dabei gute Treffer, größtenteils in den Flughallen selbst, erzielt. Trotz heftiger Beschießung sind alle Flieger wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Krieg mit Italien.

Die Kämpfe in Südtirol.

Lugano, 27. Mai. (Z. U.) Der „Secolo“ schließt eine Darstellung der Kämpfe in Tirol mit der Überschrift: „Rückzug aus den Hochalpen“ mit der Phrase: Das Rückzugsmannöver sei gekrönt durch den Erfolg der Ordnung und Entfernung vom direkten Druck der feindlichen Infanterie. Die „Stampa“ faßt die Möglichkeit einer offenen Feldschlacht in der Ebene ins Auge. Die „Gazzettino Venezia“ teilt mit, daß der Präfect von Vicenza die Räumung aller Grenzorte der Provinz Vicenza anordnete.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Sofia, 27. Mai. (W. B.) Das Hauptquartier teilt mit: Am 23. und 24. Mai hat sich nichts Besonderes ereignet. An der Front Doiran—Gewgheli starke gegenseitige Kanonade. Unsere Artillerie brachte eine feindliche Batterie südlich vom Dorfe Majadagh zum Schweigen und trieb feindliche Schützen, die westlich von diesem Dorfe Stellung genommen hatten, aus ihren Gräben heraus. Eine unserer Patrouillen griff eine aus 25 Mann bestehende französische Patrouille an und verjagte sie aus dem am südlichen Belasitsa-Abhange gelegenen Dorfe Palmisch. Am 24. d. Mts. warfen feindliche Flugzeuge eine Bombe auf Gewgheli und eine zweite südlich vom Dorfe Petrovo, richteten jedoch keinen Schaden an. Am Morgen desselben Tages erschienen fünf feindliche Flugzeuge über Kanti und warfen auf die Stadt und deren Umgebung mehrere Bomben ab, die einige Einwohner verwundeten. Unser Luftge-

schwader stieg zum Angriff auf den Feind auf und zwang ihn rasch zur Umkehr. Eine der Luftflotteneinheiten stürzte stark beschädigt auf griechisches Gebiet ab.

Der Heilige Krieg.

Konstantinopel, 27. Mai. (W. B.) Bericht des Hauptquartiers: An der Front keine Veränderung. An der Kaukasusfront unbedeutende örtliche Feuergefechte und Kämpfe zwischen Erkundungsabteilungen. Zwei Flugzeuge, die Sedd-ul-Bahr und die Meerenge überflogen, wurden durch das Feuer unserer Geschütze in Richtung auf Imbros verjagt. Unsere Artillerie beschloß in wirksamer Weise die feindlichen Fliegergruppen auf der Insel Keusten und Abda, und die gedeckten Unterstände feindlicher Beobachtungsposten, die sich dort auf der Insel Gelia befinden. Fast überall, wo unsere Geschütze einschlugen, brachen Brände aus. In den Unterständen kam es zu Explosionen. — Von den übrigen Fronten ist nichts Wichtiges zu melden.

Der Gesandtenschub in Bukarest.

Bukarest, 26. Mai. (Sf.) Hiesige Blätter bestätigen die Nachricht der „Wiessbadener Zeitung“, daß auch der russische Gesandte, Herr v. Roziell, abgerufen werden soll. Zu seinem Nachfolger sei der frühere Botschafter in Wien, Tschelkowsky, auszuweisen.

Gallieni †

Paris, 27. Mai. (W. B.) Der frühere französische Kriegsminister General Gallieni ist heute früh gestorben.

Faschoda.

Vor wenigen Tagen brachten die Blätter die Nachricht, daß der französische General Marchand auf dem Felde der Ehre gestorben sei. Marchand war der Mann von Faschoda, und so ruft die Kunde von seinem Tode hochinteressante geschichtliche Erinnerungen wach.

Es sind rund 20 Jahre her, daß der damalige Oberst Marchand an der Spitze eines französischen Expeditionskorps vom Kongo nach dem Weißen Nil aufbrach. Er erreichte diesen Strom erst am 12. Juli 1898 bei Faschoda, entriß das dort befindliche Fort den Dervischen und hielt auf demselben die Tricolore. Zu jener Zeit gingen nun gerade die englisch-ägyptischen Kämpfe gegen den Nachfolger des Mahdi und damit die Wiedereroberung des Sudan ihrem erfolgreichen Abschlusse entgegen. Am 2. September 1898 waren die tollkühn ansprengenden Reitermassen des Dervishheeres vor den Toren Omdurmans von den englischen Maschinengewehren niederkartätscht worden, und noch an demselben Tage hatte Ritcheur seinen Einzug in die Hauptstadt des Kalifen gehalten. Wenige Tage später erfuhr er, daß schon vor längerer Zeit am Weißen Nil eine europäische Truppe eingetroffen sei und eine besetzte Stellung bezogen habe. Sofort brach er mit sämtlichen Mannschaften, die er in der Eile zusammenraffen konnte, auf und traf am 28. September in Faschoda ein.

Zwischen dem französischen und dem englischen Truppenführer fand darauf eine Begegnung statt, die geschichtlich denkwürdigen Charakter trägt und festgehalten zu werden verdient. Marchand begab sich an Bord des Kanonenbootes Ritcheur und erklärte diesem, daß er im Namen Frankreichs Faschoda, die Provinz Bahr-el-Ghazal und den Sudan bis Omdurman in Besitz genommen habe. Ritcheur erwiderte kurz: „Der Sudan war immer ägyptischer Besitz, nur vorübergehend hat ihn Ägypten geräumt, und soeben ist er mit englischer Hilfe wieder erobert worden. Ich habe den Befehl, die Fahnen Ägyptens und Großbritanniens zu hissen und gewähre dem Herrn Oberst und seinen tapferen Truppen freien Abzug über Chartum nach Kairo.“ Marchands Antwort lautete: „Ich danke für das Angebot des freien Geleits, aber meine Regierung hat mich hergeschickt, und hier bleibe ich.“ Da sprang Ritcheur wutschnaubend auf und rief, auf seine Truppen am Ufer zeigend: „Was gedenkt der Herr Oberst gegen diese Übermacht zu tun?“ Ruhig

kam es von Marchands Lippen zurück: „Auf meinem Posten zu sterben.“ Vor dieser Entschlossenheit war Ritcheur soweit zurück, daß er vorschlug, beiderseits Insstruktionen von London und Paris einzuholen. Marchand willigte ein, und Ritcheur fuhr nach Kairo zurück, indem er die ägyptischen Truppen in Faschoda zurückließ. Vor seiner Abreise aber sagte er noch zu Marchand: „Weder auf diesem Posten zu kämpfen noch zu sterben steht Ihnen bevor. Ihre Regierung gab Ihnen Befehl zum Vormarsch, Ihre Regierung wird Ihnen auch den Befehl geben, diesen Posten wieder zu verlassen.“

Der „Schlichter von Omdurman“ scheint sich in der Psychologie des Franzosentums der dritten Republik gut auszukennen, denn es kam in der Tat so, wie er vorausgesagt hatte. In England führte man alsbald eine sehr verschiedene Sprache. Unter dem tosenden Beifall aller Parteien erklärte am 19. Oktober der Schatzkanzler John Balfour im Oberhause, es scheine ihm unmöglich, daß die Franzosen auf ihrem Ansprüche beharren könnten. Es würde zwar ein Unglück sein, wenn die langjährigen freundlichen Beziehungen zwischen England und Frankreich durch einen Krieg gestört würden, allein es sei größere Übel als den Krieg, und die großbritannische Regierung werde vor nichts zurückschrecken, da sie wisse, daß sie durch ein geeintes Volk gestützt werde. Zugleich rüstete man britischerseits eifrig. In Frankreich aber ging zwar einige Zeit die Entrüstung hoch, und der Pariser Blätterwald durchhallte der Losungsruf: „Nach für Faschoda!“ Aber sehr bald ward es wieder still. Zu tief und fest schon hatte die Hypnose der Resonanz gegen Deutschland ihre Krallen in die französische Volkseele geschlagen, als daß für andere die Masse beherrschende Gefühle und Stimmungen noch Raum gewesen wären. Ja, als wenige Jahre darauf der Burenkrieg tobte, wartete man, wie die spätere diplomatische Geschichtsforschung einmal einwandfrei feststellen wird, nur auf die Gelegenheit, daß die amtliche Politik Deutschlands sich von der damaligen Burenbegeisterung des deutschen Volkes beeinflussen ließe, um alsbald im Bunde mit England über uns herzufallen.

Der einzige, der die Schmach von Faschoda niemals verwunden hat und im stillen wohl immer ein Feind der Engländer geblieben ist, war Marchand, der tote Held. Eine grausame Ironie des Schicksals hat es trophäegefügt, daß er als ihr Bundesgenosse fallen mußte. Faschoda aber wird als eine der tiefsten Demütigungen die das stolze Gallien jemals erlitten hat, für die Zeiten in den Annalen der Geschichte fortleben.

Deutschland.

Berlin, 29. Mai.

— Das „Berl. Tgl.“ teilt mit: Einer Einladung der Ortsgruppen Weimar und Chemnitz der Deutschen Kolonial-Gesellschaft folgend, wird Staatssekretär v. Solf am 5. und 6. Juni daselbst Vorträge über gemäße koloniale Fragen halten.

— Der Reichskanzler hat zum Präsidenten des neu geschaffenen Kriegsernährungsamtes den Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen, Herrn von Batocki, berufen. Außer Herrn von Batocki sind in den Vorstand des Kriegsernährungsamtes: der Chef des Feld Eisenbahnwesens, Generalmajor Gröner, der Unterstaatssekretär im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Freiherr v. Falkenhäuser, sowie der Ministerialrat im kgl. Bayerischen Ministerium des Innern, Herr v. Braun, berufen worden; ferner der Oberbürgermeister von München, Herr Dr. Dehne, der Kommerzienrat Dr. ing. v. Kroll aus Oberhausen, der Generalsekretär Schwegerwald aus Köln, der Kommerzienrat und Generalkonsul Mann aus Stettin, endlich Herr Dr. August Müller aus Hamburg. Außer diesen Herren, die den Vorstand bilden, wird dem Kriegsernährungsamt eine Reihe von Referenten für die Bearbeitung der laufenden Geschäfte sowie ein Beirat beigeordnet werden, wie dies in der Bekanntmachung des Reichskanzlers über die Errichtung des

beizuwohnen, in die Stadt begab — Ich wollte Ernst Reinsberg sehen und sprechen —

Ethel machte eine erschrockene Bewegung, als wollte sie der jungen Frau Einhalt gebieten. Der Freiherr sah es, und das vieldeutige spöttische Lächeln um seinen Mund trat noch schärfer hervor, bis zur Unenträglichkeit scharf.

„Du hast den Ritter ohne Furcht und Tadel nun also gesehen und gesprochen,“ nickte er mit dem Kopfe. „Was weiter?“

Seine lauernde Ruhe steigerte die fiebernde Erregung, die als Ergebnis dieses unglückseligen Tages in den Adern der jungen Frau brannte, zu wilder Herausforderung. Ihre Augen glühten ihn an. „Was weiter?“ fragte du! Nun, wie gefällt es dir, wenn ich dir sage, daß ich vor Ernst Reinsberg mit dem Entschluß hintrat, dich und meine Stellung als Frau und alles andere in der Welt zu verzeihen, mehr als das: fortzuwerfen als gleichgültigen Ballast?“

„Nein, nein,“ fiel Ethel mit heller, strahlender Stimme ein, „nimmermehr hättest du das gekonnt — so ist es ja nicht.“

„Ich bitte,“ wandte sich der Freiherr mit ironischer Höflichkeit dem jungen Mädchen zu, „lassen Sie meine Gattin aussprechen.“ Seine halbgekniffenen Augen richteten sich wieder auf Adele. „Das war also deine Absicht. Die Hauptsache ist, ob du deine Absicht auch ausgeführt hast?“

„Nein,“ lachte die Gattin unheimlich schrill auf. „Ich konnte es nicht. Ernst Reinsberg machte keine Miene, wie ich erhofft, mir die Arme zu öffnen.“

„Schlechten Gesinnung beweist der Herr,“ erlang es in empörendem rohem Gleichmut von den Lippen des hochgewachsenen Mannes dort am Schreibtisch. „Wirklich schlechten Gesinnung, eine beleidigende Blindheit.“

„Um Gottes willen, Freiherr,“ flehte Ethel, sich abermals in das Gespräch mischend.

Weder Gatte noch Gattin achteten auf ihren Einwurf. Adele rief in erschütternder Selbstverherrlichung: „Auch ich meine, daß Ernst Reinsberg ein wenig entgegenkommender hätte sein können. Er war es nicht. Lassen wir das. Ich denke, die Erklärung, die ich abgegeben, dürfte trotz dem für dich wohl genügen.“

„Genügen — wozu?“

„Mir die Tür zu weisen.“ Gerade diese Worte mußte sie sagen, mußte sich wie eine Chryse ins Gesicht schlagen mit solch häßlicher Wendung.

Die halbgekniffenen Lider hoben sich von den Augen des Freiherrn. Satanisch blitzte es darin auf, während er scheinbar ganz harmlos lächelnd erwiderte: „Der eine hat dir die Tür geöffnet, da wäre es doch zu grausam, wenn der andere es ihm nachmachen wollte.“

Den Schlag von seiner Seite, zu dem sie ihm mit ihren Worten die Peitsche in die Hand gegeben, spürte die junge Frau nun freilich brennend heiß. Sie schrie auf: „Ah, du —! Wäre Ernst Reinsberg hier — er würde dich züchtigen — jawohl.“

„Er ist nicht hier. So wollen wir uns auch gar nicht den Kopf darüber zerbrechen, was der wunderliche Heilige tun würde. Jedenfalls hast du begriffen, was ich zu tun gedenke. Ich will meinen Namen nicht mit einem Skandal besudeln sehen. Darum bleibst du in meinem Hause. Ich werde dafür sorgen, daß du dich nicht langweilst. Verlaß dich darauf.“

„Freiherr,“ rief Ethel, ein paar Schritte näher tretend, „sprechen Sie nicht so zu Ihrer Frau! Es ist nicht edel. Adele ist krank aus der Stadt zurückgekehrt. Sie hat sich unterwegs den Fuß verletz. Dazu die seelischen Erschütterungen, denen sie ausgesetzt war, — o, Sie müssen nicht zu hart zu ihr sein, müssen Gerechtigkeit haben.“

„Mein gnädiges Fräulein, ich danke Ihnen für Ihre freundliche Unterweisung. Ich begreife, daß meine Frau in Betracht des Zwedes, den sie verfolgt, sich einen Zeugen mitgebracht hat. Da sie ihren Zweck aber nicht erreicht hat und nie erreichen wird, ist auch der Zeuge überflüssig geworden, meine ich.“

„Ja — ja — ich gehe —“ murmelte das gedemütigte junge Mädchen, bleich bis in die feingeknickten Lippen.

„Wir gehen,“ sprach Adele rasch. „Du hast recht, Ethel, ich bin zu krank, zu erschöpft, um heute meine Sache führen zu können. Komm, bringe mich nach meinen Zimmern.“

In bester Haltung näherte sich der Freiherr seiner Frau. „Du wirst doch wohl deinem Gatten erlauben, dir diesen Dienst zu erweisen.“

„Nähre mich nicht an —“ flammte Adele auf. „Wag nicht.“

„Auf solch einen ausdrücklichen Wunsch hin gewiß nicht,“ verbeugte sich der Freiherr leicht und trat, ohne eine Miene zu verziehen, wieder zurück. „Aus deiner Energie erlange aber, daß es erfreulicherweise mit deiner Krankheit nicht schlimmer zu sein scheint. So wünsch' ich dir baldige Besserung und eine gute Nacht. Selbstverständlich auch Ihnen eine gute Nacht, mein gnädiges Fräulein.“

Schweigend gingen die Damen hinaus. Die junge Frau sprach an dem Abend kein Wort mehr. Sie sah auf einmal todmüde aus; mechanisch trug sie eine Tasse Tee, die Ethel ihr aufrichtete, fing dann an, sich selbst zu entkleiden, und ließ sich, ohne auf den Kranken zu achten, schwer in die Kissen fallen. Sofort schloß sie die Augen und blieb unbeweglich liegen.

Die nächsten Tage brachten strahlendes Sommerwetter. Die junge Schlossherrin mußte ihren Fuß schonen und brachte die Zeit auf ihrem Ruhebett liegend, das nahe an die weit offenen Fenster gerückt worden war. Nur selten sah sie — gewöhnlich basketen ihre Augen auf den sommerlichen strahlten Parterren draußen; namentlich, wenn ihr Blick kam und sich nach ihrem Befinden erkundigte, schienen die schönen Schwester in dem bleichen, mager gewordenen Gesicht feigebohnt an die grüngoldige Blätterpracht, die ein leiser Wind auch träumerisch hin und her bewegte.

Der Freiherr mußte sich stets wieder entfernen, ein Wort der Gegenrede von den Lippen seines jungen Weibes gehört zu haben. Er fügte sich mit bester Geduld in die Launenhaftigkeit der Kranken.

Aber auch mit Ethel sprach Adele so gut wie gar nicht, und das junge Mädchen ließ sie schließlich gemächlich in der erwarteten von der allheilenden Zeit eine Umwandlung zu erwarten, abweisenden Stimmung der Unglücklichen. Ethel saß still arbeitend neben dem Ruhebett. Adele ihr nicht gestatten wollte, tröstend an ihrem Schenkel zu stehen, um das ihr Denken und Empfinden oft genug in träumerischer Wehmüt freiste.

(Fortsetzung folgt.)

Amtes vorgehen ist. Die ernannten Vorstandsmitglieder haben heute eine vorläufige Besprechung abgehalten. Das Kriegsernährungsamt wird seine Geschäfte am kommenden Montag aufnehmen.

Lothales.

Weilburg, 29. Mai.

Das Eisener Kreuz wurde verliehen: Gefreiten Philipp Walbschmidt aus Wehlar, Inf.-Regt. 186. Gefreiten Ferd. Engel 2c aus Hönnsheim, Feld-Art.-Btl. 247. — Unteroffizier und Bataillonstambour Karl Schmidt aus Holzhausen, Ref.-Inf.-Regt. 81.

Für's Vaterland gestorben: Hermann von aus Audenschiede. — Johann Hilger aus Mengerskirchen. — Friedrich Bölsner aus Philippstein.

Auf Grube „Erhaltung“ bei Odersbach ist am Samstag durch abfallendes Gestein der Bergmann Klein von Rirschhofen schwer verletzt worden, sodass er in die Klinik nach Gießen gebracht werden musste.

(Vorschussverein zu Weilburg.) In der auf gestern nachmittag 3 Uhr in das Restaurant „Lord“ eingerufenen ordentlichen Generalversammlung, an der 29 Genossen teilnahmen, wurde der Geschäftsbericht und die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für 1915 nach eingehender Erläuterung durch den Kommissar A. Stöbener genehmigt, der vorgeschlagene Verteilung des auf Mk. 25494.77 festgestellten Reingewinns zugestimmt und demgemäß die Dividende auf 6 1/2 Prozent (im Vorjahr 6 Prozent) festgesetzt. Dem Vorstand wurde Entlastung erteilt. In der hierauf vorgenommenen Wahl für den verstorbenen Herrn Direktor Moser wurde Herr Hoffschornsteinsgermeister Fr. Beres einstimmig zum Direktor gewählt. Die Versammlung würdigte das Andenken an den verstorbenen Herrn Moser durch Erheben von den Sitzen. Bei der Wahl für die statutenmäßig ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Herren Fr. Beres und Karl Moser wurde letzterer wieder- und für Herrn Beres Herr Bauunternehmer Wilhelm Moser gewählt. Die Rechnungsprüfungskommission besteht wie bisher aus den Herren Wilhelm Rausch, Lehrer Schmidt und Krankentrassenrentant Febr. Schmidt.

Turnerisches. Die gestrige Gauturnfahrt hatte, trotzdem morgens das Wetter nicht sehr einladend war, einen guten Besuch aufzuweisen. Mit frisch, frühlichen Gefängen zogen die Turner von allen Richtungen gegen 11 Uhr in Wallmerod ein, sodass sich an 200 Turner und Turnerinnen dort trafen. Eine Zahl wie in Frieden, wo sich 1200 und mehr bei dieser Gelegenheit einfanden, war in Anbetracht der großen Zahl der am Gau im Felde stehenden Turner nicht zu erwarten. Es entwickelte sich bald ein recht reges Treiben, gar bald war eine etwas breite Straßenzugung in einen Spielplatz umgewandelt, wo sich friedliche Wettspiele zeigten; man davon bewiesen einige Turner, daß sie auch mit Feuer und Rostkopf umzugehen wissen, es noch sogar noch fett. Besondere Beachtung verdient noch die Beteiligung von Wolsberg, deren Besitzer, Graf von Wolsberg, dem Turnverein Wallmerod einen schönen Spielplatz unentgeltlich überlassen hat.

Eine reiche Heidelbeerernte in Ausicht? Eine erfreuliche Kunde kommt aus den waldreichen Gebirgen unserer weiteren Umgebung. Sowohl von Taunus als auch vom Spessart und Odenwald wird übereinstimmend gemeldet, daß die großen Heidelbeeren einen sehr reichen Anlauf von Blütenknospen und teilweise auch schon reichlich erschlossenen Blüten zeigen. Die Büsche hängen über und über voll und zeigen nirgendwo den geringsten Frostschaden, so daß schon jetzt mit Bestimmtheit auf eine sehr reiche Ernte zu rechnen ist. Bei der vorhandenen reichen Bodenfeuchtigkeit ist auch eine kräftige Entwicklung der Beeren mit Sicherheit zu erwarten. Auch die Walderdbeeren blühen sehr reichlich.

Bermittltes.

Wiesbaden, 27. Mai. Als Gast des Deutschen Genesungsheims (Genesungsheime für Angehörigen der österreichisch-ungarischen, bulgarischen und ottomanischen Armee und Marine) traf gestern Abend der Armeekommandant Abdul Kerim Pascha zu längerem Aufenthalt hier ein und stieg im „Rassauer Hof“ ab.

Gonsenheim, 27. Mai. Eine bezeichnende Offerte macht ein hiesiger Geschäftsmann in der Presse. Er bietet Wurst in folgender Weise an: „Beschädigte Wurst zu menschlicher Nahrung unbrauchbar, aber als Tierfutter sehr geeignet, empfiehlt franco an jedermann per Pfund zu 50 Pfg., per Zentner zu 48 Mark, so lange Vorrat reicht. O. K., Gonsenheim.“ Es wäre jedenfalls von Interesse, zu erfahren, welche Mengen Wurst hier dem dringendsten menschlichen Bedarf entzogen wurden und auf welche Weise es kam, daß die Wurst ungenießbar ward.

Frankfurt am Main, 27. Mai. Das Stellvertretenden Generalkommando des 18. Armeekorps teilt mit: Das Publikum kann nicht eindringlich genug vor den in letzter Zeit wiederholt zum Verkauf gelangten Ersatzmittel für Butter gewarnt werden. Derselben können nicht nur Butter in Nährwert in keiner Weise ersetzen, sondern werden auch zumeist zu einem so hohen Preise feilgeboten, daß diese zu ihrem wirklichen Wert in gar keinem Verhältnis steht.

Frankfurt, 27. Mai. Der Schiffsmann Simon Wippel, 49 Jahre alt, aus Neuendorf (Koblenz) ist mit einer schweren Schädelverletzung tot auf seinem Schiffe auf dem Main aufgefunden worden. Die bisherigen Feststellungen ergaben, daß er in der Nacht zum Freitag bis gegen 1 1/2 Uhr in der Wirtschaft Allerheiligenstraße 20 gewesen und diese mit dem Hafenarbeiter August Wittmann verlassen habe. Beide sollen betrunken gewesen sein. Wittmann behauptet, sie seien an der Konstablerwache von zwei jungen Leuten, von denen einer einen Revolverkittel getragen habe, plötzlich überfallen und niedergeschlagen worden. Gleich darauf habe sie eine Bande von etwa sechs bis acht jungen Leuten geschlagen.

Mindener B., 21. Mai. Wie die Mindener Zeitung meldet, liefert der Landwirt Meier I in Eßdorf alle für den Haushalt notwendigen Lebensmittel ohne Unterschied zu den alten, in Friedenszeiten üblichen Preisen, jedoch in erster Linie nur an solche Familien, deren Ernährer im Felde stehen. So brachte er z. B. kürzlich mehrere Fuder Kartoffel nach Bückeburg, die zu 1,75 Mk. per Zentner abgesetzt wurden. Eier gibt er das Stück zu 9 Pf. und Butter das Pfund für 1,20 Mk. ab. Durch dieses hochanerkanntswürdige Beispiel, das fleißiger Nachahmung wert ist, schreibt das genannte Blatt, erfreut sich Herr Meier für jetzt und immerdar in allen Kreisen der größten Wertschätzung und Liebe.

Konstanz, 27. Mai. (W. B.) Heute Nacht 11.30 Uhr trafen mit Sonderzug etwa 500 Engländer hier ein, die zu Erholung in die Schweiz gebracht werden sollen. Sie werden hier untersucht und voraussichtlich Anfang nächster Woche abtransportiert. Unter den Angekommenen befinden sich 30 Offiziere.

Blissingen, 24. Mai. (W. B.) Der Lazarettzug mit verwundeten englischen Kriegsgefangenen ist hier 1 Uhr 45 Minuten angekommen. Das Hospitalschiff „St. Denis“ kam um 3 Uhr 45 Minuten mit 109 verwundeten deutschen Kriegsgefangenen hier an. In Vertretung des kaiserlich deutschen Gesandten Herrn von Kühmann begrüßte Militärattaché Oberstleutnant Renner die deutschen Verwundeten. Sie wurden von der Blissingener Transportkolonne des niederländischen Roten Kreuzes nach dem bereitstehenden Zuge gebracht, der um 8 Uhr 30 Minuten nach Eschen abfährt. Das Hospitalschiff fährt morgen um 10 Uhr früh nach England zurück.

Wrest, 25. Mai. (ab.) Auf einem Exerzierplatz ereignete sich beim Handgranatenwerfen der Rekruten der Jahreshälfte 1917 des französischen Infanterieregiments 128 ein schwerer Unfall. Eine Granate in der Hand

eines werfenden Soldaten platzte, wodurch ein Feldwebel getötet und drei Mann schwer verletzt wurden.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 28. Mai. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Deutsche Erkundungsabteilungen drangen nachts an mehreren Stellen der Front in die feindlichen Linien ein; in der Champagne brachten sie etwa 100 Franzosen als Gefangene ein.

Westlich der Maas griff der Feind unsere Stellungen am Südrasthange des „Toten Mannes“ und am Dorf Cumières an; er wurde überall unter großen Verlusten abgeschlagen. Östlich des Flusses herrschte heftiger Artilleriekampf.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Keine Veränderung. — Ein russisches Flugzeug wurde in der Gegend von Slonim im Luftkampf abgeschossen. Die Insassen, zwei russische Offiziere, sind gefangen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Es hat sich nichts wesentliches ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 28. Mai. (W. T. B. Amtlich.) Ein deutsches Unterseeboot hat am Vormittag des 26. Mai vor der Themsemündung den belgischen Leichter „Volharding“ versenkt.

Wien, 28. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

Nichts von Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Unsere Truppen bemächtigten sich des Panzerwerkes Cornolo (westlich von Arstero und im befestigten Raume von Asiago der beständigen Talssperre Val d'Isa (südwestlich des Monte Zunterotto).

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

An der unteren Bojsa Geplänkel mit italienischen Patrouillen. Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Sofia, 28. Mai. (W. B.) Amtlicher Bericht vom 27. Mai. Heute drangen unsere im Strumagebiet operierenden Truppen aus ihren Stellungen vor. Sie besetzten den Südausgang des Engpasses von Rupel (?), sowie die anstehenden Höhen östlich und westlich des Strumastromes.

Verlust-Listen

Nr. 539—541 liegen auf.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 37.

Germann Böw aus Audenschiede gefallen.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 87.

Abolf Punga aus Löhnberg verwundet 21. 4. 15.

Fußartillerie-Regiment Nr. 14.

Josef Lenninger aus Mengerskirchen leicht verwundet.

Johann Hilger aus Mengerskirchen gefallen.

Füsilier-Regiment Nr. 80.

Jakob Dinges aus Münster verwundet 4. 10. 14.

Infanterie-Regiment Nr. 353.

Friedrich Bölsner aus Philippstein gefallen.

Sin bereit, am Mittwoch, Donnerstag und Freitag einige Klaviere zu stimmen und zu reparieren. Meldungen bis Mittwoch früh an meine Adresse

Gustav Ainsberg, Wehlar a. L.,
Siechhoffstraße 33 L.

Der verschwundene Brief.

Eine lustige Detektivgeschichte von Otto Ritter.

(Nachdruck verboten.)

Der Graf fuhr erstaunt in die Höhe.

„Woher wissen Sie, daß —“

„Das ist nicht schwer zu erraten. Aber nun bitte ich,

daß Sie die Sachlage mit allen ihren Einzelheiten zu erläutern.“

Graf Tuttingen durchmaß in nervöser Erregung das

Zimmer.

„Also die Sache ist folgendermaßen. Gestern nacht

hatte ich im Ministerium eine längere Unterredung mit

Erzelenz dem Herrn Staatsminister. Se. Erzelenz

vertrug mir zum Schluß, als Zeichen besonderen

Vertrauens, eine hochwichtige politische Mission und über-

nahm mich zu diesem Zweck ein versiegeltes Kuvert, das

ein Staatsdokumente von ungeheurer Bedeutung

enthielt. Das Kuvert schloß ich in meine Aktentasche, die

ich zum Zubettgehen unter mein Kopfkissen legte. Heute

morgens nahm ich die Mappe mit in dieses Arbeitszimmer

und nahm den Brief heraus, um ihn in meinen Schreib-

stisch einzufügen. Da ich die Schlüssel zu letzterem unter

meinem Kopfkissen hatte liegen lassen, ging ich nochmals

zu dem Schreibtisch zurück. Als ich mein Arbeitszimmer

betrat, bemerkte ich zu meinem größten Entsetzen,

daß der Brief verschwunden war. Der Dieb kann sich

nur in meinen Räumen aufhalten, und da bei der

strenge Spionagegefahr kein Ding unmöglich ist, folgere ich,

daß ich unter meinen Dienern —“

„Bardon“, unterbrach Fränkel den Grafen, „wo legten

Sie den Brief hin, als Sie ihn aus der Mappe nahmen?“

Tuttingen dachte einen Augenblick nach.

„Denn ich nicht sehr irre, hier auf den runden

Stisch.“

„Ihre Dienerschaft zuverlässig?“

„Unbedingt. Der Haushofmeister sowie mein Kammer-

diener stehen bereits seit über zehn Jahren in meinen

Bedienungen und haben schon vor dieser Zeit meinem Vater

gedient. Der Diener, den ich Ihnen heute früh schickte,

ist allerdings erst seit wenigen Monaten in meinem Hause.“

„Und das übrige Personal?“

„Kommt gar nicht in Frage“, wehrte der Graf ab,

„da es sich ausschließlich um Küchenbedienstete handelt.“

Da ist nur die Rausell, zwei Küchenmädchen und zwei

Hausmädchen.“

Der Detektiv legte seine Zigarre fort und erhob sich

mit der Bitte, das Personal verhören zu dürfen. Der

Graf drückte auf die Schreibstiftung und gab dem ein-

tretenden Diener den Befehl, das Personal in das Arbeits-

zimmer zu rufen. Bald darauf war denn auch alles ver-

sammelt, vom vornehmen Haushofmeister herab bis zur

Küchenmagd. Das Verhör der einzelnen Personen hatte

jedoch nicht das geringste Ergebnis; keiner wollte das

Arbeitszimmer in der fraglichen Zeit betreten haben.

„Wer hat denn dieses Zimmer heute früh in Ord-

nung gebracht?“ fragte der Detektiv.

Aus der Gruppe der weiblichen Dienerschaft löste sich

ein weibliches Wesen, mit urgesundem rotem Gesicht und

stämmigen, noch rötlichen Armen.

„Ich hab in Ordnung gemacht, Härr“, und dabei

lachte sie, als habe sie den besten Witz gemacht.

„Wie heißen Sie denn?“

„Maruschka Kaddereit.“

„Also, Maruschka, Sie haben dieses Zimmer betreten?“

„Ja Härr“, grinste die Gefragte, „hab ich ausgeräumt.“

„Und haben Sie dabei keinen großen Brief mit roten

Siegeln gesehen?“

Maruschka schüttelte den Kopf: „Nein, Härr, ich hab

nicht gesehen.“

Der Detektiv wechselte einige Worte mit dem Grafen,

der darauf die Dienerschaft entließ.

Als die beiden Herren wieder allein waren, sank der

Graf verzweifelt in einen Klubstuhl, während Fränkel sich

mit aller Gemütsruhe eine neue Zigarre anzündete.

„Diese brave Maruschka Kaddereit“, wandte er sich

an den Grafen, „scheint ebensovienig wie Ihre übrige

Dienerschaft bei dem Diebstahl, wenn es sich überhaupt

um einen solchen handelt, in Frage zu kommen.“

„Nun, und was geschieht jetzt?“ fragte dieser zurück,

nervös mit den Fußspitzen wippend.

„Jetzt werde ich mal eine Rundfahrt durch das Zimmer

antreten und bitte Sie, Herr Graf, mich für eine halbe

Stunde allein zu lassen.“

Der Graf erhob sich sofort und reichte dem De-

tektiv die Hand.

„Hoffentlich, verehrter Meister, können Sie mir nach

dieser Zeit den Stein, der auf meiner Brust liegt, herunter-

nehmen.“

Als sich der Detektiv allein wußte, befühlte er zu-

nächst den Schreibtisch von allen Seiten, konnte jedoch

nichts entdecken, was ihn auf eine Spur hätte führen

können. Auch das andere Mobiliar wurde einer eingehenden

Besichtigung unterzogen, aber auch hier war das Re-

sultat ein negatives. Schon wollten in Balduin Fränkel

Zweifel an dem Gelingen der Sache aufsteigen, als sein

Blick auf den runden Mischelstisch fiel und wie gebannt an

der grünen Blüschdecke haften blieb. Er trat näher, fuhr

langsam mit der Hand über die Decke und brach dann

plötzlich in ein schallendes Gelächter aus. Er lachte so

herzhaft, daß ihm die Tränen über die Wangen liefen

und er gar nicht bemerkte, daß Graf Tuttingen ins Zimmer

trat. Dieser schien angesichts des lachenden Detektivs an

dessen Verstand zu zweifeln und hielt sich vorsichtigerweise

in einiger Entfernung auf.

„Sagen Sie mal, mein lieber Herr Fränkel“, fragte

er ziemlich indigniert, „weshalb lachen Sie denn eigent-

lich so unbändig? Kommt Ihnen die Affäre so furchtbar

späßig vor?“

Der Detektiv nickte und trocknete seine Tränen.

„Ja, Herr Graf“, lachte er, „die Sache ist ungeheuer

komisch, so komisch, wie ich in meiner langjährigen Praxis

noch keine erlebt habe.“

„Darf ich, Herr Fränkel, um eine Aufklärung bitten?“

„Selbstredend, Herr Graf, aber zuvor bitte ich die

Beifügung zu erteilen, daß die prachtvolle Maruschka

Kaddereit aus den Küchenregionen nochmal hier erscheint.“

(Schluß folgt.)

Todes-Anzeige.

Freunden, Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, dass gestern meine liebe Frau, unsere liebe, treusorgende Mutter

Frau Theodor Dienst

geb. Mai

nach langem, schwerem Leiden sanft dem Herrn entschlafen ist.

In tiefem Schmerz:

Familie Theodor Dienst.

Gräveneck, den 29. Mai 1916.

Die Beerdigung findet **Mittwoch**, den 31. Mai, nachmittags 3^{1/2} Uhr statt.

Bulldogboxerrüde

3jährig, in gute Hände zu verschenken. Von wem, sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

Gesucht

2 gut möbl. Zimmer

womöglich mit Küche.

Angebote u. 1242 a. d. Exp.

Zuverlässigen

Knecht

zum Eisensteinfuhrwerk nach Weilburg sucht

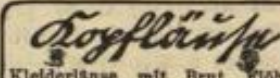
Eisenbach, Langheide.

Zuverlässiger

Fuhrknecht

gesucht. Eintritt sofort.

Carl Ph. Söhngen, Weilmünster.



Kleiderläuse mit Brut, Flöhe, Wanzen ver- Goldgeißel W. Z. 75198. nicht radikal! Farb- u. geruchl. Rein d. Kopfhaut. Befreit d. Haarwuchs. Verhüt. Haarausfall u. Zugschmerz. Parafall. Verhüt. Typhusbasill. Desinf. Vorbeug. geg. Infektionskrankh. Wicht. f. Schulk. Taus. v. Anerk. Nur in Kartonsack. à 0,80 u. 1,20 M. in Apoth. u. Droger.

Zum 1. Juni ein flinkes

Erstmädchen

welches kochen kann, gesucht. Zu erfrag. u. 1241 in d. Exp.

3-4 Zimmerwohnung

möglichst mit Stück Garten zum Juli oder Oktober gesucht zum Preis von etwa 400 Mk. Angeb. bef. d. Besch. u. B. 1240.

Ia Saatmais

eingetroffen.

Wilh. Baurhenn.



Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

empfiehlt

für die Reichsbuchwoche

für unsere Soldaten im Felde und in den Lazaretten:

Reclams Universalbibliothek M.	—20
" Novellenbibliothek "	—30
Kürschners Bücherschatz	—20
Ullstein-Bücher	3.00
Ullstein-Bücher	1.00
Ullstein-Bücher	—50
Rheinische Hausbücherei	—50
Klassiker. Verschiedene Ausgaben.	

Das lustige Büchel der Liller	Mk.	O. Meyrink, Der Golem	2.50
Kriegszeitung	1.—	Timm Krüger, Neun Novellen	—80
Wie der Feldgrau spricht, Scherz u. Ernst i. d. Soldatensprache	—80	Fr. Reuter, Ut de Franzosentib	—75
Ja, die Bayern! Lustige Geschichten aus dem Westen	1.—	A. Schmitthenner, 4 Novellen	1.30
Löns; der zweckmäßige Meyer. Ein schnuriges Buch	3.50	Gabberton, Anderer Leute Kinder	1.10
L. Nießen, Leute mit und ohne Frack	4.—	Mark Twain, Guckeberry Finns Abenteuer und Fahrten	1.20
O. Bierbaum, Zur Kurzweil	1.—	Mark Twain, Tom Sawyers Abenteuer und Streiche	1.20
Stolze, Gedichte und Novellen in frist. Mundart, d. Band	4.—	Max Bern, Die zehnte Muse	2.—
Rud. Diez, Gedichte in nass. Mundart, Bändchen je	—60	Ludw. Finth, Rapunzel	1.—
		Winterberger, Ernstes und Seiteres a. d. Jahr 1870/71	1.50

Engelhorn's Romanbibliothek antiqu. 2 Bde. 75 Fig.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Die Abgabe von Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln an Selbstverbraucher darf nur nach folgenden Grundsätzen erfolgen:

1. Die an eine Person in einem Monat abgegebene Menge darf 100 Gramm Feinseife (Toilettenseife und Rasierseife) sowie 500 Gramm anderer Seife oder Seifenpulver oder andere fetthaltige Waschmittel nicht übersteigen. Bei Feinseifen, die vom Hersteller in Umhüllungen in den Verkehr gebracht werden, ist das unter Einschluss der Umhüllung festgestellte Gewicht maßgebend. Als überschreiten der Höchstmenge ist es nicht anzusehen, wenn ein einzelnes Stück Feinseife abgegeben wird, dessen Gewicht bis zu 120 Gramm beträgt. Bleibt der Bezug einer Person in einem Monat unter der zugelassenen Höchstmenge, so wächst der Minderbetrag der Höchstmenge des nächsten Monats nicht zu.

2. Die Abgabe ist während des ganzen Monats gestattet; sie darf jedoch nur gegen Vorlegung derjenigen Brotkarte erfolgen, die für den 25. Tag des betreffenden Kalendermonats gilt. Die Abgabe ist vom Verkäufer auf dem Stamme der Brotkarte unter Zeichnung der Art und Menge (Gewicht) mit Tinte oder Farbstempel zu vermerken.

Vom 1. Juni d. Js. ab werden Jahreskarten eingeführt. An die Selbstverbraucher die keine Brotbücher haben, geben wir Berechtigungscheine aus, die beim Kauf an Verkäufer zu behändigen und von diesem aufzubewahren sind.

Weilburg, den 27. Mai 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Die Anfuhr des zu städtischen Zwecken bestimmten Holzes aus dem Stadtwalde soll am **Mittwoch**, den 31. ds. Mts., vormittags 11 Uhr, im Stadtbureau Nr. 4 vergeben werden. Reflektanten werden zu diesem Termin hiermit eingeladen.

Weilburg, den 27. Mai 1916.

Der Magistrat.

Dreher, Schlosser, Werkzeugmacher, Mechaniker

für dauernde Beschäftigung bei guten Löhnen gesucht. Bei Bewerbungen bitten wir Alter und Militärverhältnis anzugeben.

Motorenfabrik Oberursel A.-G.
Oberursel bei Frankfurt a. M.

Fuhrwerk

gegen hohen Lohn gesucht.

Fr. Theiß, Stockhausen.

Konserven-

gläser und Dosen in allen Größen wieder vorrätig.

Jos. Sternberg.

Mitgliederversammlung des „Bereins der Freundinnen junger Mädchen“

findet **Mittwoch**, den 31. Mai, nachmittags 5 Uhr, in meiner Wohnung, Limburgerstraße 25 I, zwecks Besprechung einiger Punkte über „Jugendpflege“ statt.

Um zahlreiches Erscheinen der „Freundinnen“ bittet die Vorsitzende der Ortsgruppe Weilburg Frau v. Winterberger.

Schützengesellschaft Weilburg C.V.

Zu der **Dienstag**, den 30. Mai, abends 9 Uhr im „Bürgerhof“ (Adolf Baurhenn) stattfindenden

Mitgliederversammlung

laden wir hiermit ein und bitten um zahlreichen Besuch.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage.
2. Vorstandswahl.
3. Sonstige Angelegenheiten.

Der Vorstand.

Abdruck aus den amtlichen Bekanntmachungen des Königl. Landratsamtes des Oberlahnkreises.

Anordnung

des Kommunalverbandes Oberlahnkreis betreffend den Verkehr mit Auslandsmehl.

Auf Grund der §§ 12 ff., 17 der BVO. über die Errichtung von Preisprüfstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September/4. November 1915 (Reichsgesetzbl. S. 607/728) in Verbindung mit den preussischen Ausführungsanweisungen dazu vom 6. Oktober und 10. November 1915 wird hierdurch für den Bezirk des Kommunalverbandes Oberlahnkreis mit Zustimmung des Regierungspräsidenten zu Wiesbaden folgendes angeordnet:

§ 1. 1. Wer im Kommunalverbande Oberlahnkreis Roggen- oder Weizenmehl, das aus dem Auslande stammt im Besitz hat, um es in seinem Gewerbebetriebe zu verwenden oder zu verarbeiten, ist verpflichtet, über diese Vorräte unter genauer Angabe der Mengen und Sorten dem Kreisaußschuß bis zum 1. Mai d. Js. Anzeige zu erstatten.

2. Ebenso hat jeder, der aus dem Auslande stammendes Roggen- oder Weizenmehl in den Kommunalverband Oberlahnkreis einführt, jeden eingehenden Posten am Eingangstage unter genauer Angabe der Mengen und Sorten anzuzeigen.

3. Die in Ziffer 1 und Ziffer 2 vorgeschriebenen Anzeigen sind schriftlich in zwei Stücken bei dem Landratsamt in Weilburg einzureichen.

In der Anzeige ist der Name oder die Firma und der Niederlassungsort des Lieferanten sowie der Ursprungs-

ort des Mehles anzugeben. Der Ursprungsort ist kundlich nachzuweisen. Als Ausweis gilt ein von der Behörde ausgestelltes Ursprungszeugnis, doch können auch Frachtbriele oder Zollquittungen als Nachweis anerkannt werden.

4. Das Mehl darf erst in den Verkehr gebracht werden nachdem der Nachweis als genügend anerkannt und dem Einführenden das zweite Stück der Anzeige mit schriftlicher Bescheinigung zurückgegeben worden ist.

§ 2. Alle Anzeigen über Auslandsmehl müssen in Aufschrift „Auslandsmehl“ tragen und getrennt von anderen Anzeigen erstattet werden.

§ 3. Wer gewerbsmäßig ausländisches Roggen- oder Weizenmehl in den Kommunalverband Oberlahnkreis einführt hat, ist verpflichtet, bei dem Landratsamt in Weilburg wöchentlich ein Verzeichnis der im Laufe der Woche an Händler, Bäcker, Konditoren und andere Gewerbetreibende, die Mehl zu Nahrungsmitteln verarbeiten, abgegebenen Mehlmengen und ihrer Empfänger einzureichen und zwar gleichviel, ob die Empfänger im Kommunalverbande Oberlahnkreis wohnen, solches Mehl nicht in ihrem Gewerbebetriebe verarbeiten oder an Verbraucher abgeben, sondern an Wiederkäufer in demselben Kommunalverbande abgeben, so sind diese ebenfalls zur wöchentlichen Einreichung des Verzeichnisses verpflichtet.

§ 4. Bäcker und Konditoren, welche Auslandsmehl in ihrem Gewerbebetriebe verwenden, haben über das Mehl ein besonderes Mehlagerbuch zu führen. In dem Lagerbuch ist jeder Posten dieser Mehle, der eingeliefert oder vom Lager entnommen wird, noch am Eingangstage oder Entnahmetag unter Angabe des Tages und der Menge zu buchen.

Am 15. und letzten jeden Monats ist bei Geschäftsschluß das Lagerbuch abzuschließen. Das Auslandsmehl, das zu diesem Zeitpunkt in den Vorräten vorhanden ist, ist abzuwiegen und als Bestand für den nächsten halben Monat vorzutragen.

§ 5. Über das Auslandsmehl haben die Bäcker, Konditoren und Händler am 15. und letzten jeden Monats eine besondere Bestandsanzeige an das Landratsamt in Weilburg abzugeben.

§ 6. Das aus dem Auslande eingeführte Roggen- oder Weizenmehl darf unbeschränkt zur Herstellung von Kuchen und Konditoreiwaren verwendet und ohne gegennahme von Brotmarken verkauft, ebenso darf daraus hergestellte Backware ohne Entgegennahme von Brotmarken abgegeben werden.

§ 7. Das Auslandsmehl darf nicht vermischung mit Inlandsmehl verkauft oder verbacken werden.

§ 8. 1. Bäcker, Konditoren und Händler, die Auslandsmehl im Besitz haben, sind verpflichtet, dieses Mehl von ihren übrigen Mehlvorräten getrennt zu halten.

2. Die daraus hergestellte Backware ist in den Verkaufsräumen von der aus Inlandsmehl hergestellten Backware gesondert aufzubewahren und durch Anbringen eines deutlich lesbaren Schildes mit der Aufschrift „Backware aus ausländischem Mehl“ als solche kenntlich zu machen.

§ 9. Die Vorschriften treten sofort in Kraft.

§ 10. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Weilburg, den 20. Mai 1916.

Der Kreisaußschuß